

Acta medica empirica

Zeitschrift für die ärztliche Praxis

603,610

Aus dem Inhalt

Referateheft

Medizinische Woche

Baden-Baden 1990



Erfahrungsheilkunde
ISSN 0014-0082
Karl F. Haug Verlag GmbH & Co., Heidelberg

Heft
Oktober 1990
Band 39

10a

bei Kindern), die Nieren und das Endokrinium betroffen. Ob Blei und Bleiverbindungen als Cancerogene anzusehen sind, ist bis jetzt nicht eindeutig geklärt. Sicher ist jedoch, daß bestimmte Bleiverbindungen zu DNS-Schäden führen können.

(Anschrift des Referenten: Prof. Dr. rer. nat. *Hermann Josef Haas*, In der Dell 4, 6650 Homburg/Saar)

138

Wie belastet sind unsere Nahrungsmittel mit Schadstoffen?

W. Bayer

Die potentiell toxischen Wirkungen von Schwermetallen auf den Menschen sind in den letzten Jahren zunehmend erkannt worden. Dennoch bestehen noch erhebliche Unsicherheiten bezüglich der Bewertung von Schadstoffkonzentrationen, z. B. in Nahrungsmitteln.

Bestimmte Elemente haben sich dabei als besonders problematisch herausgestellt, wie z. B. das Quecksilber, das bei Meerestieren entlang der Nahrungskette angereichert wird. Diese stellen daher eine besondere Quelle der Quecksilberbelastung für den Menschen dar.

Cadmium wird vor allem in inneren Organen von Tieren angereichert, ebenso wie bei bestimmten Waldpilzen, so daß bei regelmäßigem Verzehr dieser Lebensmittel hohe Belastungen auftreten können.

Die Bleibelastung unserer Lebensmittel ist zum größten Teil durch exogene Kontamination bedingt. Bleiablagerungen aus der Luft und durch Staub finden sich in vergleichsweise hoher Konzentration auf der Oberfläche von Blattsalaten und Blattgemüsen. Der größte Teil dieses Bleis kann jedoch durch Waschen entfernt werden.

Neben einer Darstellung der Schwermetallbelastungen von Nahrungsmitteln einschließlich der Möglichkeiten zur Vermeidung erhöhter Aufnahmen werden in diesem Referat Grenz-

und Toleranzwerte vorgestellt und die Auswirkungen einer erhöhten Schwermetallbelastung auf den Menschen beschrieben.

(Anschrift des Referenten: Dr. rer. nat. *Wolfgang Bayer*, Bopserwaldstr. 26, 7000 Stuttgart 1)

140

Amalgamfüllungen — ein Kunstfehler?

M. Dauderer

Zahn amalgame lösen neurologische und immunologische Schäden aus. Neben dem Quecksilber, Silber und Kupfer ist hierfür insbesondere das Zinn verantwortlich; aus anorganischen Salzen entstehen durch die Mundbakterien hochgiftige organische Verbindungen.

Erkannt wird die Vergiftung durch das Messen des Speichels vor und nach Kaugummikauen: der Abrieb beträgt bis zum 36 000fachen!

Hohe Abriebwerte korrelieren mit hohen Werten im Mobilisationstest mit dem Antidot DMPS. Erst nach der Amalgamsanierung und der medikamentösen Entgiftung bessern sich die Organschäden. Hohe Giftkonzentrationen sind mit psychiatrischen, niedrige mit allergischen Symptomen gekoppelt. Der Zahnarzt und sein Personal bleiben am meisten durch diese Vergiftung gefährdet — auch nach dem Verbot von Amalgam! Es wird über unsere Erfahrungen an über 2500 Patienten mit über 15 000 Meßdaten berichtet.

(Anschrift des Referenten: Dr. med. *Max Dauderer*, Weinstr. 11, 8000 München 2)

141

Biologische Ausleitungsverfahren für Quecksilber

H. J. Buchheit

Die chronische Quecksilberintoxikation besonders durch Amalgamfüllungen stellt einen hohen Anteil mei-

ner Patienten. So hat sich seit vielen Jahren eine Kombination mehrerer Methoden als biologische Ausleitungsverfahren bei der Hg-Vergiftung bewährt. An erster Stelle soll der Schwefel genannt werden, der als *Hepar sulfuris D2*, also in einer tiefen Potenz, von keinem anderen Wirkstoff verdrängt werden kann. Infolge seiner hohen Affinität zu Quecksilber unter Bildung von Quecksilbersulfid war Schwefel im Beisein von gebranntem Kalk als sog. Kalkschwefelleber schon bei den Alten Römern das Mittel bei der Blei- und Quecksilbervergiftung.

Das Metallische Gold (*Aurum metallicum*) steht in der Spannungsreihe der Metalle zusammen mit Platin an deren Ende. Da das Metallische Aurum im Magen-Darm-Trakt nicht resorbiert werden kann, ist es in der Lage, in der Spannungsreihe tieferstehende Metall-Ionen an sich zu ziehen. Gerade aber die hohe Affinität zu Quecksilber zeigt auch, daß z. B. auf der Haut getragener Goldschmuck durch mit dem Schweiß ausgeschiedenes Quecksilber schwarz verfärbt wird, ist doch die starke Schweißbildung wiederum — besonders in der Nacht — ein Indiz für die Hg-Belastung. Da jedoch eine optimale Entgiftung über die Darmschleimhäute im Sinne einer Exocitose nur bei einer Bakteriellen Eubiose des Darmes möglich ist, steht die sog. Symbiose-Lenkung als weiteres Therapieprinzip bei der Hg-Vergiftung.

Auffallend stark können Entzugerscheinungen gegenüber Quecksilber, z. B. bei der Entfernung von Amalgamfüllungen sein. Hier muß individuell mit *Mercurius solubilis Hahnemannii* in den Potenzen zwischen D15 bis D6 ausgeglichen werden.

Eine Renaissance bei der Hg-Vergiftung hat das Selen bekommen, das noch vor 100 Jahren hier allgemein bekannt war.

(Anschrift des Referenten: Prof. Dr. med. *Hubertus J. Buchheit*, Alte Chaussee 29, 6653 Blieskastel)

testen, wird beschrieben, sowie eine Darstellung pathogen auf die Konstitution wirkender Faktoren gegeben, mit besonderer Berücksichtigung zahnärztlicher Werkstoffe.

(Anschrift des Referenten: Dr. phil. Gerhard Hübner, Fichtenstraße 20, 7277 Wildberg 4)

53

Fluor und Krebs

P. Meiers

Verbindungen des Fluors sind auf Grund einiger besonderer Eigenschaften für toxische Effekte prädestiniert. Sie greifen u. a. in rezeptorkoppelte Enzymsysteme der Zellmembran ein, entfalten dort ähnliche Wirkungen wie die kokarzinogenen Phorbolester und sind — wahrscheinlich indirekt — mutagen. Natriumfluorid und Natriummonofluorophosphat transformieren Zellen in Kultur und erwiesen sich im Zusammenwirken mit anderen Karzinogenen als Promoter. Diese Effekte wurden in Tierversuchen bestätigt.

Bei statistischen Untersuchungen wurden Korrelationen zwischen dem Konsum fluoridreicherer Lebensmittel und der Häufigkeit bestimmter Krebserkrankungen gefunden. Auch Arbeiter einer Flußspatmine, einer dänischen Kryolithfabrik und in der Aluminiumindustrie haben ein erhöhtes Krebsrisiko. Dagegen wurde bei Vergleichen der Krebssterblichkeit in Orten mit unterschiedlich hohem natürlichen Fluoridgehalt des Wassers die Exposition nur mangelhaft charakterisiert. Epidemiologische Studien aus den USA ergaben eine höhere Krebsmortalität in Städten mit künstlich fluoridiertem Wasser, die durch Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur nur teilweise erklärt werden konnte.

Die bisher vorliegenden Erkenntnisse stellen die Unbedenklichkeit der Fluoridanwendung zur Kariesprophylaxe in Frage.

(Anschrift des Referenten: Peter Meiers, Weißenburger Str. 28, 6600 Saarbrücken)

55

Erkennen hochgiftiger Zahnamalgame

M. Dauderer

Nachdem ein Arzt bei einem chronisch kranken Amalgamträger (4 Füllungen) im Speichel den 36000fachen Grenzwert der Trinkwasserverordnung für Quecksilber fand, sollten alle Betroffenen einen Test durchführen, um hochgiftige Amalgame schleunigst zu erkennen und zu entfernen.

Kaugummi-Schnelltest:

Nüchtern zuckerfreien Kaugummi intensiv auf den Amalgamfüllungen kauen und Speichel von Anfang an in einem Spezialgefäß sammeln. Versand in ein toxikologisches Labor. Untersuchung auf Quecksilber und Zinn (evtl. auch Kupfer und Silber). Während bei Gesunden von diesen Metallen nichts im Speichel nachweisbar ist, ist bei einer Überschreitung von 5 µg/l im Speichel von einer unnötigen chronischen Organbelastung auszugehen.

Bei kraß erhöhten Werten (> 50 µg/l) kann nun die Quelle in etwa eingegrenzt werden:

1. *Spontanurin*: zeigt die in jüngster Zeit aufgenommene Schwermetallmenge (Halbwertszeit 3 Mon.).
2. *Nüchternspeichel*: höhere Werte als im Urin. Deutet auf Zahnabrieb bzw. Speicherung in der Mundschleimhaut hin.
3. *Kaugummispeichel*: zusätzlicher Abrieb von schadhafte Zahnfüllungen.

Bei erhöhten Werten müssen die Füllungen sofort entfernt werden, um eine chronische Vergiftung zu stoppen. Bei Schädigung des Zentralnervensystems: zusätzlich Schwermetallentgiftung mit Antidot DMPS und DMSA.

(Anschrift des Referenten: Dr. med. Max Dauderer, Weinstr. 11, 8000 München 2)

57

Diagnostik und Information: Die Modellvorstellung des Biocomputers

J. Lechner

Bioenergetische Regelungen laufen innerhalb des Organismus stets in Form von Funktionskreisen ab.

Diese Funktionskreise reagieren auf akute und intensive Reize anders als auf chronische Reize selbst unterschiedlicher Intensität. Der Dauerreiz kann den Funktionskreis genauso in seiner biokybernetischen Verarbeitungsbreite einschränken.

Diese Verminderung der regelaktiven Verarbeitungskapazität von Funktionskreisen wird anhand der Modellvorstellung des Biocomputers abstrakt erläutert.

Bedeutsam ist bei dieser Modellvorstellung die Frage der Verarbeitungsfähigkeit einfließender Reize einerseits, aber auch die Möglichkeit, gespeicherte Informationen in gewünschtem Umfang abrufen zu können. Bei biofunktionellen Testen — insbesondere zur Feststellung chronischer Störfelder aus dem Zahn-Kiefer-Bereich — ist die Beachtung der Regelbreite bzw. der Verarbeitungskapazität der körpereigenen Regelsysteme diagnostisch von entscheidender Bedeutung.

Es wird die Beachtung der momentanen Reizverarbeitungskapazität vor jedem bioenergetischen Test als primärer diagnostischer Schritt empfohlen, ohne den eine Störfelddiagnostik fatal falsche Schlußfolgerungen nach sich ziehen kann.

(Anschrift des Referenten: Dr. Johann Lechner, Grünwalder Str. 10a, 8000 München 90)

59

Andeutungen zur Analogie der Herdprophylaxe

A. Rossaint

Aus der Sicht der hermetischen Philosophie basieren orthodoxe und alternative Medizin auf dem gleichen